

Wehr

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **82 (2008)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wehratal

91 Die Hochzeit auf Schloss Bärenfels

Wehr

Vor langer Zeit zählten die Ritter vom Bärenfels zu den reichsten Geschlechtern des Alemannenlandes. Dies war namentlich der Fall zu Herrn Engelbrechts Zeiten. Dieser Ritter führte ein friedliches und glückliches Leben mit seinem Weib Elsbeth und den beiden Kindern Wernher und Agnes. Diese friedliche Ruhe wurde gestört durch die Kunde, dass der König zum Kreuzzug rüste. Vater und Sohn fassten den Entschluss, mit ihrem König auszuziehen, um im Heiligen Lande den Kampf gegen die ungläubigen Sarazenen aufzunehmen.

Zwei Jahre waren vergangen, als endlich die frohe Botschaft eintraf, dass die Kreuzritter gesund und wohlbehalten zurückgekehrt seien und bald daheim erscheinen würden. Freude und Seligkeit sollten auf Burg Bärenfels einkehren, denn Fräulein Agnes sah den Tag nahen, an dem Ritter Hans von Sponeck, ihr geliebter Bräutigam, sie zum Altar führen werde. Doch bald sollte sich die Freude in Trauer verwandeln. Aus Frankfurt traf ein Bote ein mit der unglückseligen Kunde, dass ein böses Fieber beide Ritter dahingerafft habe. Dazu ein grosses versiegeltes Schreiben aus der Hand des Herrn Engelbrecht, das die Bestimmung enthielt, dass die Tochter Agnes den Ritter Kuno von Stolzenburg heiraten müsse, der auch rechtmässiger Schlossbesitzer werden sollte.

Gross war die Trauer auf Bärenfels, denn Agnes wollte nicht von ihrem geliebten Bräutigam Hans von Sponeck ablassen. Eines Tages hatte Hans von Sponeck seine Veste verlassen; niemand wusste, wohin. Inzwischen drängte Kuno zur Hochzeit. Doch als die Zeremonie in der Schlosskapelle stattfinden sollte, da standen auf einmal drei Männer hinter dem Brautpaar: es waren die Ritter von Bärenfels und von Sponeck.

Mit Entsetzen versuchte Kuno, der Betrüger, zu entfliehen. Die jungen Ritter zückten bereits das Schwert über ihm. Doch der greise Engelbrecht ermahnte zur Ruhe. «Halt!», so rief er, «elender Mörder Kuno, du hast uns in Frankfurt langsam vergiftet, und als wir im Starrkrampf lagen und du uns für tot hieltest, da hast du uns beraubt und dir angeeignet, was dir nicht gehörte. Verflucht seist du und ruhelos sei dein Ende und dein Tod.»

Sie liessen ihn frei, und in wilder Hast stürzte Kuno aus der Veste. Eines Tages vernahm man, dass sein entstellter Leichnam aus der Wehra gezogen wurde. Er soll jedoch im

Grabe keine Ruhe gefunden haben. Zur mitternächtlichen Stunde durchheilt er seit Jahrhunderten das Wehratal und seine Wälder, und seine wimmernden Klage töne werden weithin vernommen.

92 Das Kreuz auf Wildenstein

Wildenstein! So wird eine 200 Meter hoch aufstrebende Felspartie im romantischen Wehratal genannt. Dort steht ein grosses Holzkreuz zur Erinnerung an Agnes von Bärenfels, die einst in der Schlucht unter dem Felsen ihre Zuflucht gefunden haben soll. Es war zur Zeit der Kreuzzüge, da der Ritter von Bärenfels, Engelbrecht, mit seinem Kaiser auszog, das Heilige Land vor dem Einfall der Sarazenen zu beschützen. Agnes, seine schöne Tochter, war viel umworben und konnte den verhassten Freier Kuno von Stolzenberg nicht loswerden. Sie beschloss, ihm zu entrinnen, machte sich auf den Weg, ohne von ihrer sorgenden Mutter Elsbeth und ihrem kleinen Bruder Wernher Abschied zu nehmen, schlug sich Bahn durch den dichten, undurchdringlichen Wald von Steinegg und der Kaiserfelsen und kam nach Tagen, nur von Beeren sich ernährend, den Rosenkranz in Händen und sich dem Schutze der Heiligen anvertrauend, zur Wehra. Sie gelangte zur Schlucht, die sie vordem nie gesehen und von der sie nie etwas gehört hatte. Die Heilige, zu der sie flehentlich betete, zeigte ihr eine Zufluchtstätte hinter einem wild zerklüfteten Felsen, wo sie niemand vermutete, und sandte ihr durch Tauben Essen und Trinken. Wochenlang suchte sie der verhasste Bräutigam in den Wäldern, jedoch ohne Erfolg.

Der Kreuzzug war beendet. Eines Tages stapften Ross und Reiter den Fischgrabenweg gen Bärenfels. Das Burgtor wurde geöffnet und vor Familie und Gesinde stand Held Engelbrecht. Ohne Rast ging er mit dem treuen Gefolge auf die Suche nach der geliebten Tochter. Jedoch erst nach Wochen bei einer Jagd im Wehratal kam man durch die Beobachtung des Taubenflugs zur Heimstätte der Ritterstochter, die, vor einem Felsenaltar kniend, angstvoll die Kommenden anstarrte. Bald lagen sich Vater und Tochter in den Armen, und auf dem Pferd eines Pagen ging es zur Heimat auf Hochsteinegg. Ritter Kuno aber ward nicht mehr gesehen.

93 Das nicht gehaltene Versprechen

Von dem Ritter Friedrich von Bärenfels erzählt die Sage Folgendes: Der Ritter ging einst auf die Jagd. Aber plötzlich hatte er sich in dem hohen und tiefen Wald verirrt. Es war ihm nicht mehr möglich, einen Ausweg aus dem Tannendickicht zu finden. Da erblickte er plötzlich vor sich eine alte Frau, die zu ihm sprach: «Wenn du meine Tochter zum Weib nimmst, so will ich dir wieder aus dem Walde heraushelfen.» Friedrich willigte sofort ein. Die Alte geleitete ihn nun zu einer Stelle, wo er in der Ferne seine stolze Burg im Sonnenschein liegen und glänzen sah. Da reute ihn sein der alten Frau gegebenes Versprechen, da er heimlich mit Katharina von Rötteln verlobt war, und er rief der Alten nach: «Niemals werden wir Verwandte werden, niemals reiche ich deiner Tochter die Hand fürs Leben.» Da drehte sich die Alte um, stiess einen Fluch aus und rief dem Ritter zu: «Du wirst bald deine Braut selber töten.»

Unterdessen war Katharina von Rötteln, Friedrichs Braut, von ihrer väterlichen Burg in Begleitung ihres zahmen Rehleins geflohen, weil man sie zur Verlobung mit einem reichen Edelmann zwingen wollte. Auf ihrer Flucht war sie bis zur Erdmannshöhle gekommen. Sie pflückte hier Blumen, während das Rehlein munter in ihrer Nähe herumsprang. Ritter Friedrich von Bärenfels war nach seinem Abenteuer im Walde auf dem Heimweg nach seiner Burg begriffen und kam an der Erdmannshöhle vorbei. Da sah er das Rehlein des Edelfräuleins und wollte es erlegen. Er legte an und zielte, schoss aber fehl. Anstatt dessen hatte er aber seine Braut, Katharina von Rötteln, mitten ins Herz getroffen und getötet. So war der Fluch der Alten erfüllt.

94 Kuno von Bärenfels

Einst hauste Ritter Kuno auf der Burg Bärenfels. Er war ein harter, boshafter, hässlicher und grausamer Mensch, der wegen seiner Gewalttätigkeiten eine wahre Plage der Leute geworden war. Er plagte sie, wie er nur konnte. Darob war das Volk sehr erbost und verwünschte den Ritter. Die Verwünschungen wurden immer lauter, und zuletzt gaben sie der Hoffnung Ausdruck, dass ihn bald der Teufel holen würde und er dann keine Ruhe finden sollte. Nicht mehr lange sollte er sein rohes Handwerk ungestraft treiben, denn bald stürzte er auf einem Ritt zu Tode. Nach seinem Tode sah man ihn in Gestalt eines ziegelroten Katers in der Nähe der Burg herumschleichen. Sehr oft sah man ihn von Hunden verfolgt mit grossem Gekreisch fliehen. Dann pflegten die Leute zu sagen: «Der Kuno rührt sich wieder!»

95 Ritter Rupprecht und die Erdmännlein

Wie überall im südlichen Schwarzwald, so sind auch die Erdmännlein in das Gerank der Sagen um Ruine Bärenfels verflochten. Ritter Rupprecht von Bärenfels verübte gar manchen schlimmen Streich. Von seiner festen Burg, von der er weit in das Wehratal schauen konnte, schickte er seine Raubritter und Knechte hinunter ins Tal, um die einsam des Weges ziehenden Wanderer und Reisenden zu töten und zu berauben. Die Kunde von den edlen Erdmännlein, von ihrer Liebe und Güte zu den Menschen und dem Segen, der sich durch diese guten Geister über das Land ergoss, drang auch zu Ritter Rupprecht auf Burg Bärenfels. Da beschloss er, auch den Erdmännlein nachzustellen, und gar oft wurden diese in der Folge von dem grausamen Ritter und seinen bösen Fanghunden verfolgt.

Einst wollte Rupprecht seine Schwester Adelgunde zur Ehe mit Bruno von Steinegg, dem Ritter einer in der Nähe von Bärenfels gelegenen Burg, zwingen. Da aber dem Edelfräulein diese Verbindung nicht zusagte, entflohen es mit seinem Vetter Burkard aus der väterlichen Burg. Ein Erdmännlein gewährte ihnen Schutz in der Hasler Höhle. Kaum waren die Flüchtlinge an dem sicheren Orte untergebracht, als Rupprecht von Bärenfels und Bruno von Steinegg auf schäumenden Rossen heransprengten, um der Entflohenen habhaft zu werden. Da machte das Erdmännlein von seiner Zauberkraft Gebrauch und liess durch einen Zauberspruch einen mächtigen Felsblock herabstürzen, der die beiden Verfolger zerschmetterte. So hatte der grausame und böse Ritter Rupprecht ein Ende gefunden.

96 Erdmännlein in der Wehrer Mühle

Ein Erdmännlein pflegte bei Nacht in der Wehrer Mühle, wenn der Müller schlief, für ihn zu mahlen. Weil es immer so schlecht gekleidet war, liess ihm der Müller heimlich einen neuen Anzug machen, legte diesen abends auf den Mühlstein und stellte sich oben hinter eine Speicheröffnung, um das Männlein zu beobachten. Als es kam und die Kleider sah, zog es sie sogleich an, ging aber alsbald weg und betrat die Mühle niemals wieder.